



Freie Hansestadt Bremen

Der Senator für Bildung

Orientierungsstufe, Klasse 5 – 6

Lehrplan Deutsch

im Fachbereich: Eigensprache / Fremdsprache

Ausgabe: Februar 1976 / August 1977

Technische Universität Braunschweig

Carl-Neuberg-Wilhelminia

Erziehungswissenschaftlicher Fachbereich

Lehrstuhl für Deutsche Sprache

und Literatur und für Didaktik

ALSO **VERSCHIEDEN**

26.01.15 H

Zur Konzeption

Der Deutschunterricht in der Orientierungsstufe soll den Schüler gezielt darauf vorbereiten, an der sprachlichen Kommunikation mit anderen Menschen in der Gesellschaft teilzunehmen. Im Deutschunterricht muß der Schüler deshalb lernen, seine Gedanken, Gefühle und Wünsche zu formulieren und die anderer zu verstehen. Er muß üben, sich sprachlich sowohl mit anderen zu verständigen als auch sich gegen sie durchzusetzen. Sprachmittel und Sprachanwendung sollen im Verlaufe des Deutschunterrichts immer genauer und differenzierter werden.

Sprachliche Kommunikation darf begrifflich nicht zu eng verstanden werden. Es gehört dazu der gesamte Bereich der sprachlich vermittelten Interaktion, auch die Dichtung. Kommunikation findet außerdem immer in einer bestimmten Situation statt. Sie hat personale und gesellschaftliche Hintergründe und Folgen. Im Maß seiner jeweiligen Bedeutung muß all dies in den Deutschunterricht einbezogen werden.

Daraus ergeben sich für den Deutschunterricht drei große Aufgabenbereiche:

1. das Üben des aktiven Kommunizierens (d.h. des situationsgebundenen Sprechens und Schreibens)
2. das Üben der Textanalyse (d.h. des Verstehens, Ordnen und Wertens von Texten)
3. das Üben der Kommunikationsanalyse (d.h. des theoretischen Verständnisses von Sprechen, Schreiben, Lesen und Hören).

Zu 1. Das Bemühen um die Entwicklung der Fähigkeiten zum aktiven Kommunizieren muß im Mittelpunkt des Deutschunterrichts stehen. Entsprechende mündliche und schriftliche Übungen füllen deshalb den größten Teil der Deutschstunden, und zwar (wegen der größeren Häufigkeit des Vorkommens) mehr mündliche als schriftliche. Übungsziele sind dabei (in zunehmender Differenziertheit) **Verständlichkeit, Genauigkeit und Wirksamkeit des Formulierens**. Die Übungen sollten auf eine konkret vorstellbare Sprech- und Handlungssituation bezogen sein. Dabei muß darauf geachtet werden, daß die **Bereitschaft zur spontanen Äußerung** erhalten bleibt.

Zu 2. Das Textverständnis soll sowohl an dichterischen Texten als auch an Gebrauchstexten, an Trivial-Literatur und an Produkten der Massenmedien geübt werden. Die Auswahl der Texte muß die durchschnittlichen Lesegewohnheiten berücksichtigen. Es sollten jedoch auch Texte gelesen werden, die den Schüler über die Grenzen seines bisherigen Weltverständnisses hinausführen und ihm neuartige ästhetische Erfahrungen vermitteln können.

Zur Erschließung der Bedeutung eines Textes gehört nicht nur die Informationsentnahme und die Entschlüsselung seiner Bildlichkeit, sondern auch die Betrachtung seiner sozioökonomischen Bedingtheit und seiner gesellschaftlichen Wirkung. Beim Umgang mit Texten soll der Schüler außerdem für ästhetische Qualitäten sensibilisiert werden.

Das Üben der Textanalyse darf die Freude am Lesen nicht vermindern. Diese sollte vielmehr dadurch geweckt und vertieft werden.

Zu 3. Die Kommunikationsanalyse soll die praktischen Übungen der Schüler ergänzen und auf eine breitere theoretische Grundlage stellen. Die Schüler sollen z. B. ansatzweise verstehen lernen, warum Einzelne, Gruppen und Bevölkerungsschichten bestimmte „Sprachen“ sprechen; auch sollten sie untersuchen, welche Mittel der Diskussion jedem Sprecher zum Überzeugen seines Gesprächspartners zur Verfügung stehen und wie man sie einsetzen kann; sie sollen erkennen lernen, daß bestimmte personale, situative und soziale Faktoren dabei berücksichtigt werden müssen. Vorwiegend in solchen anwendungsbezogenen Zusammenhängen erarbeiten sich die Schüler die Gesetze der Sprachverwendung (d.h. Teile der Grammatik) und die notwendigen Rechtschreibregeln.

Im Vordergrund stehen dabei vorhersehbare typische Lebenssituationen. So kann vermieden werden, daß sich analytische Überlegungen selbständigen und allzu systematisch betrieben werden. —

Die Aufspaltung des Deutschunterrichts in drei Arbeitsbereiche hat gewiß etwas Künstliches. Denn im lebendigen Umgang mit Sprache läßt sich Theorie und Praxis, Aktivität und Passivität nicht voneinander trennen. Aber aus methodischen Gründen ist im Unterricht die Trennung manchmal erforderlich. Durch sie werden einzelne Fähigkeiten und Kenntnisse isoliert und damit den Schülern überhaupt erst zugänglich. In dieser Isolation steckt allerdings die Gefahr der Verabsolutierung einzelner Einsichten und der Überbetonung einzelner Fertigkeiten. Deshalb muß beim Fortschreiten des Unterrichts mehr und mehr darauf geachtet werden, daß die Ergebnisse der Unterrichtseinheiten aufeinander bezogen werden, damit sie das ihnen zukommende Gewicht im Gesamtzusammenhang eines ausgewogenen Sprachunterrichts bekommen.

Einige der Unterrichtseinheiten sind als Projekte konzipiert, das heißt, sie sollen die Planung und Durchführung einer direkt auf Realität gerichteten Untersuchung oder Handlung anregen. Ein so konzipierter Unterricht ist tendenziell fächerübergreifend, und die sich bietenden Gelegenheiten zur Zusammenarbeit mit anderen Fächern sollten möglichst auch genutzt werden.

Ein solcher realitätsnaher Unterricht kann im Einzelfall konfliktträchtig sein. Die durch Handlung hervorgerufenen möglichen Konflikte dürfen jedoch nicht grundsätzlich unterdrückt werden, denn im Kommunikationsunterricht sollen auch Formen der Konfliktregelung mitgelernt werden. Keineswegs dürfen die Schüler zu Handlungen angeleitet werden, die ihren Verständnismöglichkeiten und Interessen nicht entsprechen, damit sie nicht in Situationen geraten, die sie nicht überschauen können und die ihre Kräfte überfordern.

Die Texte und Beispiele, mit denen in den vorgelegten Unterrichtseinheiten gearbeitet wird, sind nicht uneingeschränkt verbindlich, sondern austauschbar. Bei der Auswahl anderer Textsorten, Texte oder Beispiele als derjenigen, die für die einzelnen Unterrichtseinheiten vorgeschlagen wurden, sollte allerdings darauf geachtet werden,

1. ob die Schüler hierdurch etwas lernen können, was für ihr Leben unmittelbar Bedeutung haben könnte oder — im Sinne der allgemeinen Lernziele des Lehrplans — haben sollte (Praxisbezug),
2. ob die Schüler zur Beschäftigung und Auseinandersetzung mit den ausgewählten Gegenständen bewegt werden können und ob sie den Texten geistig und psychisch gewachsen sind (Schülerbezug),
3. ob die ausgewählten Unterrichtsinhalte einen Beitrag leisten zur Einführung in die drei genannten Arbeitsbereiche des Deutschunterrichts (Sachbezug).

Bei allem hier im einzelnen Ausgeführten sollte berücksichtigt werden: Ein Unterricht, in dessen Mittelpunkt Sprache steht, muß in seinen Zielen und Arbeitsweisen umfassend wie die Sprache selber sein, also Spiegel der Vielfalt ihrer Möglichkeiten. Lehrer und Schüler müssen gerade auf der Orientierungsstufe versuchen, den Unterricht so zu gestalten, daß Sprache sich breit entfalten kann. Dies kann aber nicht willkürlich und nur spontan geschehen. Entsprechende Leitlinien sind deshalb vorgegeben.

Ein Lehrplan darf Unterrichtsabläufe nicht bis ins einzelne festlegen, wohl aber soll er sie konkret beschreiben und außerdem einen klaren konzeptuellen Rahmen setzen. Hierin sieht der Lehrplanausschuß Deutsch / Orientierungsstufe Aufgabe und Begrenzung seines Auftrages. —

Anmerkungen zu einzelnen Aufgabenbereichen

Für vier durchgehende Aufgabenbereiche des Deutschunterrichts, nämlich „Lesen“, „Beschäftigung mit Gedichten“, „Rechtschreibung“ und „Grammatik“ ergeben sich aus der Konzeption des Faches für die

Orientierungsstufe bestimmte Konsequenzen. Damit diese bei den einzelnen Unterrichtseinheiten nicht jedesmal erläutert werden müssen, werden sie im folgenden im Zusammenhang ausgeführt.

Leseübungen

Das Vorlesen muß regelmäßig und gezielt geübt werden. Dabei sollte das informierende **Vorlesen** im Vordergrund stehen. Das künstlerisch gestaltende Vorlesen von Dichtung sollte darüber nicht vernachlässigt werden. Schüler, die beim Vorlesen Schwierigkeiten haben, müßten in besonderer Form berücksichtigt werden. Legastheniker sind in zusätzlichen Kursen gesondert fachlich zu betreuen.

Die einzelne Vorleseübung sollte man möglichst in eine Kommunikationssituation einbetten. Vorlesen sollte also, wenn möglich, nicht formale Übung sein, sondern der Information und der Vorstellungserweiterung der Schüler dienen und zugleich Anregungen für die Privatlektüre geben.

Empfehlenswert ist, zumindestens im 5. Schuljahr, eine regelmäßige Vorlesestunde einzurichten, in der sich Schüler gegenseitig aus unterhaltenden Texten oder aus Sachtexten vorlesen. Bei der Auswahl der Lektüre sollte zwar in jedem Fall der Geschmack der Kinder bestimmend sein, da sonst keine hohe Motivation für diese Übungen erzielt werden kann. Deshalb braucht der Lehrer aber auf Anregungen im Sinne der didaktischen Intentionen des Lehrplans nicht zu verzichten.

Dadurch, daß die Vorleseübung zugleich kommunikative Zwecke zu erfüllen hat, ergeben sich die Maßstäbe für gutes Vorlesen unmittelbar aus dieser Zielsetzung. Die Zuhörer werden fordern, daß laut, langsam und deutlich, daß außerdem fließend und sinngemäß akzentuiert gelesen wird.

Neben dem Vorlesen ist das stille Lesen, die Informationsentnahme zu üben. Hier soll der Schüler Texte sowohl nach gegebenen vorstrukturierten Gesichtspunkten als auch nach für ihn selbst bedeutsamen Merkmalen durcharbeiten. Viele der Unterrichtseinheiten und der benutzten Lehrwerke bieten Gelegenheit dazu. Als Hilfen für das Üben der Informationsentnahme wie als Nachweis dieser Fertigkeit sind Fragen empfehlenswert, zu deren Beantwortung das Verständnis des Textes Voraussetzung ist. Es sollte allerdings nicht jeder Text mit Hilfe von Leitfragen erschlossen werden, weil solche Fragen die Deutung eines Textes sehr vorprägen und außerdem verhindern, daß die Schüler das selbständige Erschließen eines Textes erlernen.

Beschäftigung mit Gedichten

Während die Schüler bei den meisten Unterrichtseinheiten ein distanzierendes Verhältnis zur Sprache erfahren sollen, ergibt sich bei der Beschäftigung mit dem Gedicht die Möglichkeit, Sprachliches mit anderen didaktischen Intentionen zu behandeln. Folgende Schwerpunkte könnten Beachtung finden:

1. Die Schüler werden befähigt, Sprache zu genießen.
2. Sie erlernen und üben Ausdrucksmöglichkeiten durch Sprechen.
3. Sie lernen die Sprache als künstlerisches Ausdrucksmittel kennen.
4. Sie erleben die Bildhaftigkeit der Sprache.

Aus der Vielzahl der tradierten und der modernen Gedichte sollten Gedichte folgender Gruppen Aufnahme in den Unterricht finden:

1. Erzählgedichte
2. Nonsensgedichte
3. Lehrgedichte
4. Naturgedichte

Diese Gedichte sollten nicht konzentriert in einer Unterrichtseinheit, sondern über die Gesamtzeit der beiden Jahre verstreut Gegenstand des Unterrichts sein. Dabei sollte der Lehrer keine erschöpfenden Interpretationsübungen ansetzen und nicht intensiv Verslehre betreiben. Die Freude an der Sprache und das Erleben im Umgehen mit dieser Sprache und ihren mannigfachen Ausdrucksmöglichkeiten stehen im Mittelpunkt dieser Stunden.

Die Schüler könnten ein Gedichtheft anlegen, in das sie die Gedichte eintragen. Bei Gelegenheit wird daraus vorgelesen oder etwas auswendig gelernt.

Im Rahmen einer Hinlenkung zu kreativem Umgang mit Sprache sollten Schüler angeregt werden, auch eigene Gedichte zu schreiben.

Eine vielseitige, gute Auswahl an Gedichten findet sich z.Z. in den Lesebüchern TS 5 und 6 (Schroedel) und Geschichten/Berichte/Gedichte (Hirschgraben). Eine Sammlung, die diese Anthologien ergänzt: Gelberg (Hg.), Geh und spiel mit dem Riesen, Weinheim.

Zur Sicherung der Rechtschreibung

Schreibkonventionen erleichtern die schriftliche Kommunikation. Sich an die derzeit gültigen zu halten, ist aber nicht einfach. Viele der im „Duden“ festgelegten Schreibweisen sind, wenn man sie auf Regeln zurückführt, kompliziert und zuweilen auch spitzfindig. Manche dieser Schreibregeln (und darunter gerade oft diejenigen, für deren Beherrschung man am meisten Mühe aufwenden muß) können jedoch vernachlässigt werden, ohne daß der Informations- und Gedankenaustausch darunter zu leiden braucht. Deshalb soll der Unterricht sich nicht darauf konzentrieren, den Schülern den vollständig regelgerechten Umgang mit dem geschriebenen Wort zu vermitteln. Der dafür nötige Aufwand an Arbeit und Unterrichtszeit ist nach den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte unangemessen hoch; die Zeit für noch wichtigere Aufgaben geht (bei vermutlich weiterhin unbefriedigend bleibenden Ergebnissen) verloren.

Etwas anderes ist wichtiger und soll in das Blickfeld gerückt werden: Die Sicherung der Rechtschreibung ist Aufgabe aller Fachbereiche und nicht lediglich eine Sonderaufgabe des Deutschunterrichts. Es soll deshalb Übereinstimmung in den Klassenkollegien hergestellt werden, auf welche Weise jedes einzelne Unterrichtsfach seinen dauerhaften zusätzlichen Beitrag (neben der Überprüfung der inhaltlich-sachlichen Richtigkeit) zur Sicherung der Rechtschreibung und zur Klarheit des Schriftbildes leistet.

In einer solchen kooperativen Form wird „das Rechtschreibproblem“ aussichtsreicher als bisher angegangen werden können. Im Deutschunterricht behält die Rechtschreibung einen eindeutigen, aber eingegrenzten Stellenwert für die Zensurierung. Es ist nicht mehr vertretbar, daß die Häufung orthographischer Fehler zu einer insgesamt schlechten Note im Deutschen führt. Es sollte aber nicht vergessen werden, daß eine hinreichende Beherrschung der richtigen Schreibweise (und ein eindeutiger Maßstab, was als falsch und richtig gilt) dem Schüler Sicherheit gibt, sein Nachdenken für andere Bereiche freisetzt und ihm außerdem angesichts des fortdauernden hohen Ansehens der Rechtschreibung in der Gesellschaft und im Berufsleben notwendige Stützen für sein Fortkommen liefert.

Die Rechtschreibung sollte in der Schule möglichst nicht isoliert geübt werden, sondern immer im Zusammenhang mit der schriftlichen Kommunikation. Deshalb sollten im Unterricht aller Fächer möglichst viele Gelegenheiten zum Schreiben geschaffen und genutzt werden: Anfertigung von Arbeitsnotizen, Abschrift der Formulierung von Arbeitsergebnissen von der Tafel oder das Diktat von Zusammenfassungen und zusätzliche Informationen, damit sich die Schreibkonventionen einprägen. Eine häufige stichprobenartige Kontrolle der Aufzeichnungen durch den Lehrer ist erforderlich, wenn Übungen dieser Art Erfolg haben sollen.

Treten stärkere Defizite auf, müssen systematische Schreibübungen (am besten für kleinere Gruppen) angesetzt werden (Material in den Sprachbüchern „Sprache und Sprechen“ (Schroedel) und „Sprachbuch“ (Klett) sowie bei Messelken, Programmierte Rechtschreibung, Heidelberg 1973. Legastheniker bedürfen auch auf diesem Gebiet gesondert fachlicher Betreuung.

Aus lernpsychologischen Gründen ist es ratsam, daß der Lehrer Fehler sofort klar verbessert, weil sonst die nicht zugelassenen Schreibweisen im Gedächtnis haften bleiben. Eine Erklärung der Schreibweise ist nur anzuraten, wenn es eine befriedigende Erklärung gibt.

Bis Ende der 6. Klasse sollte folgendes geübt worden sein: Groß- und Kleinschreibung (ohne die schwierigen Fälle), Dehnung, Schärfung, s-Laute.

Die meisten Schüler lernen heute die formale Struktur ihrer Eigensprache nicht bewußt kennen. Nur ein Bruchteil von dem, was in Grammatiken an Wissen darüber zusammengetragen worden ist, wird heutzutage in den Sprachbüchern als Lernstoff angeboten, und davon wird wiederum häufig nur ein Bruchteil im Unterricht an die Schüler weitergegeben. Zudem beschreiben, wie inzwischen erkannt wurde, die meist vermittelten traditionellen grammatischen Kategorien die Sprache nur ungenau; die Beschreibungen mit besseren Begriffen und Methoden aber, die seit neuestem auch Eingang in die Sprachbücher und damit in die Schulen finden, sind alle noch unvollständig, sie gehen oft kaum über skizzenhafte Anfänge hinaus. Es gibt außerdem mehrere Beschreibungssysteme, und diese widersprechen sich teilweise.

Die Schüler erlernen die Eigensprache aber auch ohne systematisch aufbereitete grammatische Kenntnisse. Die Untersuchung der Struktur der Eigensprache sollte in einer höheren Jahrgangsstufe stattfinden, weil eine solche Untersuchung die Schüler der 5. und 6. Klassen überfordern würde. In der Orientierungsstufe wird die Struktur der Eigensprache nur soweit analysiert, wie dies erforderlich ist, um die Grundregeln der Zeichensetzung zu erlernen. Es wird dabei die Terminologie des Grammatik-Dudens benutzt.

Die Bildung bestimmter sprachlicher Formen (wie zum Beispiel des Präteritums der starken Verben oder des Genitivs zusammengesetzter Nominalphrasen) muß dagegen geübt werden, da es durchaus Kinder gibt, denen es schwerfällt, solche Formen zu bilden. Es soll erprobt werden, ob solche Übungen ohne einen aufwendigen grammatischen Begriffsapparat auskommen können. Man sollte sich dabei der Methode des sogenannten „Einschleifens“ bedienen:

Der Lehrer muß sprachliche und grammatische falsche Formen im Unterricht registrieren und in kurzen Übungsphasen immer wieder darauf hinwirken, diese Defizite abzubauen. Solche Übungen sollten aber nicht in die jeweilige Situation eingebettet werden, da so die mündliche Originalität und Spontanität des Schülers doch beeinträchtigt werden würde. Entsprechende Übungsphasen sind vielmehr an die jeweilige Unterrichtssituation anzuschließen.

Lernkontrollen

Lernkontrollen finden im Deutschunterricht in den vier Arbeitsbereichen mündliche Kommunikation, schriftliche Kommunikation, Textbetrachtung und Kommunikationsanalyse statt. Die Deutschzensur wird in 2 Teilensuren „mündlich“ und „schriftlich“ aufgliedert, in denen die entsprechenden Leistungen aus den genannten Teilbereichen eingehen. Bei Unklarheit gibt die Zensur für den mündlichen Sprachgebrauch den Ausschlag. In der Regel sollte jede Unterrichtseinheit mit einer Lernkontrolle abgeschlossen werden. Anregungen dazu befinden sich am Ende der Unterrichtseinheiten. Die Lernkontrollen werden jeweils zensiert.

Bei den Lernkontrollen soll festgestellt werden, ob und in welchem Grad die Lernziele der jeweiligen Unterrichtseinheit erreicht worden sind. Kenntnisse und Fähigkeiten, die nicht ausdrücklich Gegenstand der jeweiligen Lernkontrolle sind, müssen bei der Beurteilung der Leistung, soweit es geht, unberücksichtigt bleiben.

Maßstäbe für die Beurteilung der einzelnen Leistungen sind außer den jeweiligen Lernzielen der Unterrichtseinheit die in diesem Vorwort formulierten Grundsätze für den Deutschunterricht. Diese Maßstäbe sind der Lerngruppe darzulegen und zu erklären, um unnötige Ängste vor diesen Kontrollen zu vermeiden und eine Grundlage für eine eventuelle Aussprache über einzelne Zensuren zu geben.

Es wird an dieser Stelle ausdrücklich auf die Schulfunksendungen mit dem dazugehörigen Begleitmaterialien von Radio Bremen hingewiesen.

Diese Materialien sind dazu geeignet, die Unterrichtsarbeit aufzulockern bzw. an speziellen Problemen die Arbeit zu intensivieren.

Die folgende Übersicht soll den Zusammenhang von größeren Themenbereichen und den Einzelthemen angeben, wobei hier die Systematik des Unterrichtsansatzes in konkrete sprachliche Orientierungsbedürfnisse zehn- bis zwölfjähriger Kinder übersetzt wird.

5. Schuljahr

1. Textverständnis

um imstande zu sein, mit Freude, Anteilnahme und kritischem Verständnis zu lesen und Gelesenes zu verstehen; um imstande zu sein, sich (wenn man ihrer bedarf) schriftliche Informationen zunutze zu machen zur eigenen Orientierung und zur Orientierung anderer.

- .1 Volksmärchen
- .2 Kurze Erzähltexte
- .3 Abenteuerbücher
- .4 Jugendbuchwerbung
- .5 Das Buch als Medium

2. Entlastungstechnik

imstande zu sein, Entlastungstechniken zu verstehen, sich ihrer sicher zu bedienen, den Vorteil einer selbständigen Sprachüberprüfung oder Informationsbeschaffung zu erkennen (Sekundärgedächtnis).

- .1 Dudenbenutzung
- .2 Bibliotheksbenutzung

3. Sprachverwendung

um imstande zu sein, Sprache mündlich und schriftlich zu gebrauchen, Gespräche zu führen mit Personen unterschiedlicher Vertrautheit auf unterschiedlichen Sprachebenen und in unterschiedlicher Absicht.

- .1 Beim Spielen
- .2 Erkung eigener Rechte und Pflichten
- .3 Briefe schreiben
- .4 Vorbereitung eines Festes
- .5 Spiele mit Sprache

4. Reflexion über Sprache

um zu wissen, daß Sprachen unterschiedlich gesprochen und geschrieben werden, daß sie verschieden bewertet werden und daß man selbst sprachlichen Prägungen unterliegt; um imstande zu sein, falschen von richtigem Sprachgebrauch zu unterscheiden (Sprachkonventionen).

- .1 Sprache als Rollenhandeln
- .2 Ordnen durch Begriffe
- .3 Sprachsorten

5. Sprachrichtigkeit

imstande zu sein, die deutsche Sprache auf der Grundlage einfacher Regeln richtig zu schreiben.

- .1 Rechtschreibung
- .2 Zeichensetzung und einfache grammatische Strukturen

6. Schuljahr

- .1 Gedichte
- .2 Fabeln
- .3 Bildgeschichten
- .4 Anzeigen
- .5 Die Zeitung als Medium

- .1 Lexikonbenutzung
- .2 Diskussionstechnik

- .1 Kinder befragen Eltern und Großeltern
- .2 Gespräche führen
- .3 Schwierige Kommunikationssituationen
- .4 Mitwirkung bei der Verbesserung der eigenen Umwelt
- .5 Experimentieren mit Sprachmontagen

- .1 Sagen und Meinen
- .2 Wertung durch Benennung

- .1 Rechtschreibung
- .2 Zeichensetzung und einfache grammatische Strukturen

Register

mündliche Kommunikationsübungen

(Im Deutschunterricht wird die mündliche Kommunikation ständig nebenbei geübt. In dieser Übersicht sind nur Übungen berücksichtigt, die im Lehrplan ausdrücklich als solche aufgeführt worden sind. Ergänzende Hinweise sind in den Kapiteln „Leseübungen“ und „Beschäftigung mit Gedichten“ zu finden)

UE

Erkundung der eigenen Rechte und Pflichten:	Rollenspiele Bericht über Arbeitsergebnisse
beim Spielen:	Rollenspiele
Gestaltung eines Festes:	Diskussion Beschreibung von Spielen
Volksmärchen:	Vorlesen Inhaltsangabe
Kurze Erzähltexte:	Vortragen von Dialogen Vorlesen
Abenteuerbücher:	Erzählen Inhaltsangabe
das Buch als Medium:	Vorlesen Diskussion
Sprechen als Rollenhandeln:	Schülervorträge Rollenspiele Vorlesen eines dram. Textes (mit verteilten Rollen)

schriftliche Kommunikationsübungen

UE

Erkundung der eigenen Rechte:	Stichwortkonzept für Fragen
beim Spielen:	Erfahrungsberichte
Gestaltung eines Festes:	Beschreibung eines Spiels Schreiben an den Schulleiter Zu- oder Absage Erfahrungsberichte

UE

Spiele mit Sprache:	Sprachspiel-Versuche Dialogisierung eines Märchens (Kreativitätsübung) Textanalyse
Abenteuerbücher:	Stichwortkonzept Problembeschreibung Titelliste
Jugendbuchwerbung:	informierende Klappentexte Kurz-Inhaltsangabe
Dudenbenutzung:	Wortliste
Bibliotheksbenutzung:	Titelliste
Ordnen durch Begriffe:	Wortliste Umformung von Überschriften Definitionsübungen
Aufzählung:	Formulierung von Regeln

zu lesende Texte

UE	fiktional	nichtfiktional
Erkundung der eigenen Rechte und Pflichten:		Verordnungen, Anordnungen
Briefe schreiben:		
beim Spielen:	Erzählungen von Kilian, Wölfel, Klose, Lippit/Fox/Schaible	
Gestaltung eines Festes:		Spielbeschreibungen Sprachbuchtext
Spiele mit der Sprache:	lyrische Texte von Jandl, u.a.	
Märchen	Volksmärchen	
Kurze Erzähltexte:	Kurzprosa	
Abenteuerbücher:	Texte von Wölfel, Kilian triviale Jugendbuchtexte	
Jugendbuchwerbung:	Jugendbuchtexte	Klappentexte, Buchbesprechungen
das Buch als Medium:		Impressum Lesebuchtexte von Pleticha, Borchers u.a.
Sprechen als Rollenhandeln:	Text aus Kinderschauspiel	Gesprächsdokument
Ordnen durch Begriffe:	Geschichten von Manz, Hayakawa	

Abkürzungen

Unterrichtsverfahren

EA:	Einzelarbeit
GA:	Gruppenarbeit
HA:	Hausaufgabe
LK:	Lernkontrolle
UG:	Unterrichtsgespräch

Literatur / Medien

L:	Literatur für die Hand des Lehrers
S:	Literatur für die Hand des Schülers

Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schulart/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	1
Deutsch	1. Textverständnis	1. Volksmärchen		Orientierungsstufe	5	.1

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
<p>Märchen als Ausdruck archetypischer Prägungen.</p> <p>Interpretation von Märchen auch als Gestaltung realer Probleme und utopischen Problemlösungen</p>	<p>Wiederkehrende Formelelemente (z.B. Wunder, Dreischrittigkeit, Stilisierung, guter Ausgang u.a.) sind charakteristisch für ein Märchen.</p> <p>In Märchen werden utopische Problemlösungen dargestellt.</p> <p>Die meisten Märchen gehen also gut aus, und das Ende stellt jeweils eine Wunschvorstellung dar.</p> <p>Wunder werden durch ein bestimmtes Verhalten vorbereitet.</p> <p>In Wirklichkeit führt solch ein Verhalten häufig nicht zum Ziel.</p>	<p>Imstände sein</p> <ul style="list-style-type: none"> den Inhalt eines Märchens zu verstehen und kurzgefaßt wiederzugeben die typischen Merkmale eines Märchens zu erkennen in der bildhaften Gestaltung das dargestellte Problem zu erkennen zu erkennen, wie es gelöst wird (z.B. durch Solidarität, Opferbereitschaft, Klugheit, Selbstbewußtsein, auch durch Wunder) einige psychologische Grundmuster zu erkennen (Angst, Freude). 	<p>realistisch unrealistisch utopisch Wunder Solidarität Selbstbewußtsein Opferbereitschaft</p>	<p>L: Klaus Doderer, Klassische Kinder- und Jugendbücher, Weinheim 1969</p> <p>Max Lüthi (Hg.), Europäische Volksmärchen, Manesse 1957</p> <p>Max Lüthi, Es war einmal, Göttingen 1962 (VR 136/137a)</p> <p>Max Lüthi, So leben sie noch heute, Göttingen 1969 (VR 294-296)</p> <p>Iring Fetscher, Wer hat Dornröschen wachgeküßt? Das Märchenverwirrbuch, Hamburg (Claasen), 1972</p> <p>Christa Bürger, die soziale Funktion volkstümlicher Erzählformen – Sage und Märchen in: Projekt Deutschunterricht 1, Stuttgart 1970</p> <p>Anmerkung: Bei Klassen mit Gastarbeiterkindern sollte man möglichst Märchen aus den Heimatländern dieser Kinder berücksichtigen.</p>	<p>Jeder Schüler bereitet sich darauf vor, ein selbst ausgesuchtes Märchen vorzulesen bzw. zu erzählen.</p> <p>UG: anhand von z.B. „Wasser des Lebens“ werden charakteristische Merkmale des Märchens erarbeitet (Tafelanschrieb)</p> <p>GA: In Märchen dargestellte Probleme herausarbeiten (z.B. Andersartigkeit (Froschkönig), Verstoßensein (Hänsel und Gretel), der kleine Schwache (Gestiefelter Kater), die schwere Aufgabe (Rumpelstilzchen), die Verachtete (Aschenputtel), der Außenseiter (Das Eselein)).</p> <p>UG: Herausarbeiten, daß der gute Ausgang von Märchen eine Wunschlösung darstellt.</p> <p>GA: Einzelne Mittel der Problemlösung finden lassen (z.B. Solidarität (Bremer Stadtmusikanten), Selbstbewußtsein (das tapfere Schneiderlein), Klugheit (Die kluge Bauerntochter), liebevolle Zuwendung (Brüderchen und Schwesterchen), Hilfsbereitschaft (Die weiße Schlange), Opferbereitschaft (Die sieben Raben), Wunder (in fast allen Märchen)).</p> <p>Zur Auflockerung der Arbeit ist empfehlenswert: GA: Jede Gruppe formt eine Episode aus einem Märchen so in die Dialogform um, daß das Problem besonders deutlich wird. Die Dialoge werden anderen Klassen vorgetragen, die das Märchen erraten.</p> <p>LK: Anhand entweder eines schon besprochenen oder eines unbekannteren Märchens die dargestellten Probleme und Mittel der Problemlösung herausarbeiten.</p> <p>Mögliche Ergänzung: Vergleich von europäischen Volksmärchen mit ähnlichen Motiven (Bsp.: Deutschland: Die drei Federn (Grimm), Spanien: Die Affenprinzessin (Lüthi, Volksmärchen, S. 213), Norwegen: Der Bursch, der die Rattenprinzessin freite (Lüthi, Volksmärchen, S. 86), Deutschland: Vom Fischer und seiner Frau (Grimm), Flandern: Die wunderbare Bohnenranke (Lüthi, Volksmärchen, S. 148), Spanien: Franciskita (Lüthi, Volksmärchen, S. 218)).</p>

Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schularf/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	1
Deutsch	1. Textverständnis	2. Kurze Erzähltexte		Orientierungsstufe	5	.2

LERNZIELBEREICH			LERNORGANISATION		
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
Übung im Erfassen wichtiger Einzeläußerungen in ihrem Wortlaut, im Textzusammenhang und in ihrer Bedeutung (was wird mit einer Formulierung gesagt, was wird gemeint und beabsichtigt?)	<p>Imstande sein,</p> <ul style="list-style-type: none"> – aus unbeabsichtigten, verräterischen Äußerungen die Wahrheit zu erschließen – aus Andeutungen den Sachverhalt zu erraten, verschlüsselte Äußerungen zu verstehen und ihre Ursache zu erkennen – beabsichtigte Irreführung durch Sprache zu verstehen <p>Freude an sprachlichen Zuspitzungen gewinnen</p>		<p>Andeutung Verschlüsselung Irreführung sprachliche Zuspitzung (Pointe)</p>	<p>Texte für diese UE bei:</p> <p>Dietrich Albrecht, Curriculum-Elemente für den Deutschunterricht im 5./6. Schuljahr (Lehrerband und Schülerblätter als Kopiervorlagen) Weinheim/Basel (Beltz) 1974</p> <p>Texte, Texte, Texte, Bayerischer Schulbuchverlag</p>	<p>Analysen kurzer Erzähltexte im UG, in GA oder EA (Gelegenheit zum Vorlesen und Erzählen)</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Texte, in denen eine Gestalt einer anderen mehr über sich verrät und damit die Wahrheit erkennen läßt (siehe Albrecht, S. 43 ff., Arbeitsbogen Vorlage 2.1) 2. Texte, in denen die Hauptsache verkürzt oder verdreht gesagt wird (siehe Albrecht, S. 45 ff., Arbeitsbogen Vorlage 2.2 und 2.3, Zusatztexte S. 49 – 52) 3. Texte, in denen es um eine beabsichtigte Irreführung durch Sprache geht (siehe Albrecht, S. 52 ff., Arbeitsbogen Vorlage 2.4 und 2.5) <p>Weiterer Arbeitsvorschlag: (evtl. als freiwillige längerfristige HA) Wo findet Ihr in Euren Büchern, in Lesebüchern oder auch Zeitungsberichten Beispiele für die drei Textgruppen?</p>

Deutsch	1. Textverständnis	3. Abenteuerbücher	Orientierungsstufe	Klasse/Kurs	5	3
---------	--------------------	--------------------	--------------------	-------------	---	---

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
Erweiterung des Fantasieraumes und Förderung der „Leselust“ und „Lesemündigkeit“. An der Betrachtung eines Ausschnitts der von Kindern gern gelesenen Literatur soll ihnen ihr eigenes Leseverhalten bewußter werden.	<p>Viele Menschen lesen gern Bücher, die in eine ihnen nicht vertraute Welt führen. Der Inhalt dieser Bücher entspricht oft Wunschvorstellungen. Lesen lenkt ab, es gibt Wunscherfüllung und Entspannung</p> <p>Abenteuerbücher spielen meist in nicht alltäglicher Umwelt. In Abenteuerbüchern geht es meist um andere Probleme als in der Welt der Kinder</p>	<p>Imstande sein,</p> <ul style="list-style-type: none"> – Titlelemente nach einfachen Oberbegriffen zu ordnen. – Handlungsort und Handlungsumwelt (Milieu) zu unterscheiden. – den Realitätsgehalt der dargestellten Probleme zu erkennen. – eigene Probleme zu artikulieren. – Stichwortzettel anzufertigen. – vor der Klasse ein Abenteuerbuch vorzustellen (Inhalt wiedergeben, einen Ausschnitt wirkungsvoll vorlesen) 	<p>Oberbegriff Handlungsort Handlungsumwelt Milieu Problem soziale Schicht Identifikationsangebot Ersatzbefriedigung</p>	<p>S: U. Wölfel, Die grauen und die grünen Felder (Anrich) Mülheim/Ruhr 1970</p> <p>S. Kilian, Na und? (Beltz und Gelberg) Weinheim 1973</p> <p>L: K. Doderer, Klassische Kinder- und Jugendbücher (Beltz) Weinheim 1960</p> <p>M. Dahrendorf, W.v. Schack, Das Buch in der Schule, Schroedel 1969</p> <p>B. Gartmann/D. Chilli Kinderwelt und Indoktrination (zur Ideologiekritik von Enid Blytons Jugendbüchern) in I. Vogt (Hrsg.) Literaturdidaktik Düsseldorf 1972</p> <p>U. Richter/I. Vogt Die heimlichen Erzieher, Kinderbücher und politisches Lernen, rororo 6483</p> <p>Sczesny, Annerose Inhaltliche Erfassung und produktive Verarbeitung von Jugendbüchern (Abenteuer- und Sachbuchinhalte) im Deutschunterricht einer Gesamtschulklasse des 6. Jahrgangs, in Form eines dokumentarischen Spiels zum Thema Indianer (2. Examensarbeit) 1975</p>	<p>Grundsätzliches: Der Lehrer muß das Leseverhalten der Schüler gerade auf dieser Stufe akzeptieren. Es geht darum, die Identifikationsmechanismen vorsichtig bewußter zu machen und nicht darum, die Identifikationsbereitschaft zu zerstören.</p> <p>EA: Jeder Schüler bereitet sich darauf vor, der Klasse ein Abenteuerbuch vorzustellen. (Bericht über den Inhalt. Vorlesen einer ausgesuchten Stelle).</p> <p>GA: Gesammelte Titel von Abenteuerbüchern ordnen nach Personen, Handlungsort, Dingen (Schatz o.a.) UG: Auswertung</p> <p>GA: Handlungsumwelt in den Büchern untersuchen (z.B. Insel, Kleinstadt, Schloß, eine bestimmte soziale Schicht) UG: Auswertung</p> <p>UG: Welche Identifikationsangebote werden in den Büchern gemacht?</p> <p>EA: Schüler schreiben in Aufsatzform oder in Stichworten über eigene Probleme. (u.U. Anregung durch Reizwörter wie z.B. „Fernsehen“, „Streit mit Geschwistern“)</p> <p>UG; Zusammenstellung der Ergebnisse (Tafel)</p> <p>GA: Die in Abenteuerbüchern dargestellten Probleme herausfinden Vorlesen: Beispiele aus mehr realistischen Kinderbüchern (z.B. U. Wölfel, Die anderen Kinder, Hannes fehlt)</p> <p>UG: Durch Gegenüberstellung mit einem mehr illusionären Kinderbuch (z.B. von Enid Blyton) Unterschiede herausarbeiten. Statt Abenteuerbücher könnten auch andere Stoffkreise wie z.B. Jungen-, Mädchen-, Familiengeschichten ausgewählt werden.</p> <p>LK: Anhand eines Textbeispiels das darin dargestellte Problem und die Arten der Problemlösung beschreiben und beurteilen lassen. Stichwortzettel anfertigen. Üben der mündlichen Inhaltsangabe.</p> <p>Indianerbücher sind nach Umfrageergebnissen die verbreitetsten Abenteuerbücher dieser Altersstufe. (vgl. Sczesny)</p>

Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schulart/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	1
Deutsch	1. Textverständnis	4. Jugendbuchwerbung		Orientierungsstufe	5	.4

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
Mittel der Jugendbuchwerbung kennen und unterscheiden lernen	<p>Klappentexte und Buchprospekte enthalten sowohl Information als auch Werbung.</p> <p>Ein guter Klappentext informiert u.a. über: Inhalt, Stil, Autor, Serienzugehörigkeit. Ein guter Buchprospekt informiert darüber hinaus über: Umfang, Einband, Illustration und Preis.</p> <p>Sprachliche Mittel der Buchwerbung sind: Adjektivhäufung (Superlative und schmückende Adj. überwiegen), Herausstellen der Identifikationsfiguren, Spannungserzeugung durch Andeutungen, Berufung auf Autoritäten (vor allem positive Besprechungen) und Hinweis auf Verbreitungsgrad.</p> <p>Werbung wendet sich häufig an bestimmte Zielgruppen.</p>	<p>Imstande sein,</p> <ul style="list-style-type: none"> – informierende Bestandteile eines Werbetextes zu erkennen und herauszuschreiben. – sprachliche Mittel der Werbung erkennen. 	<p>Information Werbung Klappentext Prospekt Buchbesprechung Adjektive Steigerungsformen</p> <p>Zielgruppen</p>	<p>S: TS 5, S. 16 – 18</p> <p>Kritisches Lesen 5, S. 42 f, S. 45 f, S. 56</p> <p>L: Praxis Deutsch 7 (Nov. 1974) (darin besonders die Aufsätze von Dagmar Grenz und Lehmeier/Schober)</p> <p>TS 5, Kommentar, S. 23 – 26</p>	<p>Man geht von der fiktiven Situation aus, daß die Schüler mit Hilfe der Klappentexte und Prospekte Bücher auswählen können.</p> <p>UG: Herausarbeiten, daß Informiertheit Voraussetzung für einen Kaufentscheid ist. Zusammenstellen, welche Art von Informationen im einzelnen erforderlich ist.</p> <p>GA: Es werden (nach gemeinsamer Analyse eines Beispiels) Klappentexte und Buchprospektausschnitte auf die darin enthaltenen Informationen untersucht.</p> <p>UG: Zusammentragen der Ergebnisse, wertender Vergleich der Texte.</p> <p>UG: Herausarbeiten, welcher sprachlichen Mittel sich die Buchwerbung bedient (eine Beschränkung auf <u>Wesentliches</u> wird empfohlen).</p> <p>UG: Zielgruppenorientiertheit von Werbung durch Vergleich zwischen Jugendbuchwerbung für Kinder und für Erwachsene erkennen lassen.</p> <p>Weitere Arbeitsmöglichkeiten:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Vergleich zwischen einem Jugendbuch und der Werbung dafür. 2. Verfassen eines informierenden Klappentextes (nach Art der „Buchecke“ der Stadtbüchereien) zu einem bekannten Jugendbuch. 3. Beurteilen einer Jugendbuchbesprechung. <p>LK: Einen Werbetext in einen Text umformen, der sich auf die im Werbetext enthaltenen Informationen beschränkt; an einem Werbetext sprachliche Mittel der Werbung aufzeigen.</p>

Fach/Lernbereich	Themenbereich	5. Das Buch als Medium	Orientierungsstufe	5	.5
Deutsch	1. Textverständnis				

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
Das Medium Buch als technisches Produkt und als Ware	<p>Bei der Herstellung eines Buches arbeiten viele mit (im einzelnen: siehe Fachsprache)</p> <p>Der Ladenpreis eines Buches setzt sich zusammen aus Autorenhonorar, Verlagskosten, Verlagsgewinn, Buchhändleranteil.</p> <p>Das Buch ist eine Ware. Bei seiner Produktion spielen wirtschaftliche Überlegungen eine große Rolle.</p> <p>Über den Inhalt eines Lesebuches bestimmen folgende Instanzen und Personen mit: der Herausgeber und seine Mitarbeiter, der Verleger und seine Angestellten, Kultusminister und ihre Beamten.</p>	<p>Imstande sein</p> <p>den Entstehungsweg eines Buches zu beschreiben.</p>	<p>Impressum</p> <p>Verlag</p> <p>Auflage</p> <p>Copyright</p> <p>Urheberrecht</p> <p>ISBN (= Internationale Standard-Buchnummer in der Congress Library USA)</p> <p>registriert</p> <p>Herausgeber</p> <p>Mitarbeiter</p> <p>Verleger</p> <p>Lektor</p> <p>Hersteller</p> <p>Graphiker</p> <p>Setzer</p> <p>Drucker</p> <p>Buchbinder</p> <p>Buchhändler</p> <p>Herstellungskosten</p> <p>Honorar</p> <p>Verlagsgewinn</p>	<p>S: TS 5</p> <p>Kritisches Lesen 5, S. 31 ff.</p> <p>L: Heinrich Pleticha, Lettern, Bücher, Leser, Würzburg 1970</p> <p>Siegfried Lenz, Das Vorbild (Roman)</p>	<p>UG: Anhand eines Buches (z.B. des Lesebuches) ein Impressum erklären; herausarbeiten, wer an der Herstellung eines Buches mitarbeitet (dazu Lektüre von Pleticha (In: KL, S. 33) bzw. Borchers (in: TS, S. 11)).</p> <p>EA: Anwendung des Gelernten an mitgebrachten Büchern.</p> <p>(Erweiterung der UE: Schüler tragen Informationen über die Entwicklung des Mediums Buch zusammen (Schülervorträge)).</p> <p>UG: Anhand von Zahlenmaterial (z.B. von KL, S. 36) erkennen lassen, wie sich die Herstellungskosten eines Buches zusammensetzen.</p> <p>UG: Zusammenstellen der Gründe, aus denen ein Verleger sich für das Drucken eines Buches entscheidet: Herausarbeiten, daß wirtschaftliche Überlegungen bei der Buchproduktion eine große Rolle spielen.</p> <p>EA: Lektüre von „Wie entsteht ein Lesebuch?“ (IN: KL, S. 39). Beantworten der Frage: Wer bestimmt über den Inhalt eines Lesebuches mit?</p> <p>Autoren über die Entstehung eines Buches befragen (z.B. im Rahmen von Autorenlesungen).</p> <p>Diskussion: Sollten Schüler und Eltern über den Inhalt eines Lesebuchs mitbestimmen?</p> <p>LK: Durch Test Lernergebnisse abfragen.</p>

Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schulart/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	2
Deutsch	2. Entlastungstechnik	1. Dudenbenutzung		Orientierungsstufe	5	.1

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffs/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
<p>Der Schüler soll die Fähigkeit erwerben, sich das Zeichensystem eines beliebigen Nachschlagewerks anzueignen. Er soll ein Nachschlagewerk als ein ihm verständliches System erfahren, das ihn von anderen Wissensvermittlern unabhängig machen kann.</p>	<p>In den meisten Nachschlagewerken sind die Stichwörter alphabetisch geordnet.</p> <p>Die alphabetische Anordnung erstreckt sich nicht nur auf die Anfangsbuchstaben, sondern auch auf die jeweils nachfolgenden.</p> <p>Es gibt in einem Nachschlagewerk verschlüsselte Angaben.</p> <p>Die verwendeten Verschlüsselungen sind in einer systematischen Übersicht, die dem Buch beigegeben ist, aufgeschlüsselt.</p> <p>Wichtige Zeichen des „Duden“ sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> — = Silbengrenze — = Vertreter des Stichworts --- = Vertreter eines Teils des Stichworts <p>Der „Duden“ informiert über: Schreibweise, Aussprache, Formen, Verwendungsbereich, Herkunft und Bedeutung eines Wortes.</p>	<p>Instande sein,</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wörter nach dem Alphabet aufzusuchen <p>- die wichtigsten Angaben des „Duden“ zu entschlüsseln</p> <ul style="list-style-type: none"> - schwierige Wörter (wie z.B. Wörter mit Umlaut, Fremdwörter (Engagement z.B.) im „Duden“ zu finden. <p>- sich das Zeichensystem eines ungekannten Nachschlagewerkes zu erschließen</p>	<p>Nachschlagewerk Lexikon „Duden“ Stichwort verschlüsseln entschlüsseln</p>	<p>Ch. Kleinschmidt, Das Nachschlagewerk als Zeichensystem in: Praxis Deutsch 1 (1973), S. 47f.</p> <p>Der große Duden</p>	<p>UG: Die Schüler im „Duden“ einige Wörter aufsuchen lassen: Der alphabetische Aufbau des „Duden“ wird erklärt.</p> <p>Die Schüler werden aufgefordert, die Angaben zu einem bestimmten Stichwort zu entschlüsseln: Kennenlernen wichtiger Zeichen und Abkürzungen (u.U. tabellarische Übersicht an der Tafel)</p> <p>ÜBUNGSPHASE: In Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit differenzierte Anwendung des Gelernten:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. alphabetisches Ordnen von Wortlisten 2. Aufsuchen von Stichwörtern (Angabe der Seitenzahl!) 3. Wörter einer Wortliste nach der Herkunft ordnen 4. Wörter, bei denen Genus, Genitiv oder Plural unklar ist, nachschlagen 5. schwer zu findende Wörter aufsuchen <p>UG: Die Schüler bringen eigene Nachschlagewerke mit (bzw. der Lehrer gibt ihnen welche). Vergleich der Angaben zu einem bestimmten Stichwort in den verschiedenen Büchern.</p> <p>LK: Aufgabenstellung entsprechend der Übungsphase</p> <p>Anmerkung: Diese UE sollte als Element in möglichst vielen Lernsituationen verwendet werden.</p>

Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schulart/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	2
Deutsch	2. Entlastungstechnik	2. Einführung in die Bibliotheksbenutzung		Orientierungsstufe	5 / 6	2

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
Möglichkeiten der systematischen Information kennen und nutzen lernen	<p>Wissen</p> <ul style="list-style-type: none"> – daß es verschiedene Arten von Bibliotheken gibt (Jugend-, Erwachsenen-, Universitäts-, Fachbibliotheken) – wo es Jugendbüchereien gibt – welche Arten von Büchern dort zu – welche Art von Literatur dort nicht zu finden ist (z.B. „Heftchen“, einige beliebte Comicserien) – wie der Katalog aufgebaut ist – was zu einer zureichenden Literaturangabe gehört 	<p>Imstande sein</p> <ul style="list-style-type: none"> – die verschiedenen Kataloge der Jugendbücherei benutzen zu können, um ein Buch herauszufinden bzw. um eine Titelliste zu einem umgrenzten Thema zusammenzustellen – eine zureichende Literaturangabe zu machen 	<p>Bibliothek Bibliothekar (in) Jugendbücherei Stadtleihbücherei Universitätsbibliothek Leihbücherei Katalog Kataloge in der Jugendbücherei</p> <ul style="list-style-type: none"> – alphabetischer Katalog (zugleich Verfasser- und Titeltitelkatalog) – systematischer Katalog – Schlagwortkatalog – Stoffkreiskatalog <p>Lektüre Massenliteratur Literaturangabe</p> <ul style="list-style-type: none"> – Verfasser – Titel – Erscheinungsort – Erscheinungsjahr – Auflage <p>Inhaltsverzeichnis Vorwort Nachwort</p>		<p>Hinweise: Der Lehrer sollte sich vor dem Besuch der Bibliothek mit der Klasse selbst an Ort und Stelle informieren, den Zweck des Besuchs (Katalogbenutzung) mit den Bibliothekaren besprechen und die Vorbereitung von Suchaufgaben anregen.</p> <p>Diese UE sollte möglichst früh durchgeführt werden, damit die Schüler deren Ergebnisse auch in anderen UE nutzen können.</p> <p>Der Deutschlehrer sollte die anderen Lehrer der Klasse über dies Vorhaben informieren, damit die erarbeiteten Techniken in möglichst vielen Fachbereichen aufgegriffen werden.</p> <p>UG: Wie komme ich an ein Buch heran? (Schenken, Leihen, Bibliothek) Gemeinsamer Bibliotheksbesuch</p> <p>Einführung in die Ordnung einer Jugendbücherei, besonders der Kataloge (Auf Zetteln vorbereitete Suchaufgaben sind nützlich und machen Spaß. Manche Büchereien haben solche Suchaufgaben vorbereitet).</p> <p>UG: Sammlung von möglichen Themen für Titellisten.</p> <p>GA: Jede Gruppe entscheidet sich für ein bestimmtes Thema (Gruppe möglichst klein, 2 bis 3 Schüler).</p> <p>UG: Klärung, was zu einer Literaturangabe gehört (Die Systematiknummer der Bücher mit aufzuschreiben ist praktisch, weil die Systematik in allen Bremer Stadtbüchereien gleich ist).</p> <p>Zweiter Bibliotheksbesuch</p> <p>GA: (u.U. HA): Zusammenstellen von Titellisten zu den gewählten Themen (je Gruppe etwa 10 - 15 Titel) Kataloge benutzen!</p> <p>UG: Titellisten prüfen</p> <p>Zusammenhang mit der UE „Abenteuerbücher“ Übung im Berichten und Vorlesen.</p> <p>EA: Schüler entleihen ein in den Listen genanntes Buch und machen die Klasse damit bekannt (Bericht über den Inhalt, Vorlesen einer interessanten Stelle. Literaturangabe an der Tafel) u.U. Lesewettbewerb.</p> <p>LK: – Lösen einer Suchaufgabe (Zensierung nicht empfehlenswert) – Literaturangaben zu ausgewählten Büchern machen – In Gruppen Titellisten zusammenstellen</p>

Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schulart/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	3
Deutsch	3. Sprachverwendung	1. Beim Spielen		Orientierungsstufe	5	.1

Seite 1

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtsverfahren
Erfahrungen mit konkreten schwierigen Kommunikationssituationen reflektieren und Lösungsmöglichkeiten erarbeiten.	<p>allgemein: Die Menschen haben unterschiedliche Interessen. Diese Interessen sind u.U. entgegengesetzt. Zur Durchsetzung von Interessen sind sowohl Festigkeit und Beharrungsvermögen als auch Kompromißbereitschaft nötig.</p> <p>im besonderen: 1. Gründe dafür, daß jemand Außenseiter wird; sind z.B.: Er entspricht nicht der Gruppennorm (in Alter, Aussehen, Verhalten usw.), das Vorhandensein eines Außenseiters stärkt u.U. den Zusammenhalt einer Gruppe. Man kann einen Außenseiter integrieren, indem man z.B. seine Eigenart ausdrücklich anerkennt, ihm eine spezielle Aufgabe überträgt usw.</p>	<p>allgemein: Imstande sein, - seinen Standpunkt zu verbalisieren - seinen Standpunkt zu begründen - Argumente anderer verstehen - Argumente anderer bei der eigenen Argumentation zu berücksichtigen - zu durchschauen, wenn andere durch Drohungen oder Schmeicheleien etwas Bestimmtes zu erreichen suchen - eine Konfrontation zu entschärfen durch Ausweichen, Ablenken und Kompromißbereitschaft</p> <p>im besonderen: Außenseiter in das gemeinsame Spiel zu integrieren.</p>	Interessen Argument Einwand Meinung Standpunkt Kompromiß Solidarität Fairness Toleranz Außenseiter Anführer Anstifter Gruppennorm Gruppendruck Hackordnung Zivilcourage	<p>L: B. Kochan, Rollenspiele als Methode sprachlichen und sozialen Lernens, Kronberg 1974 Lippitt/Fox/Schaible/DeTto u.a., Mein Problem, Die Gruppe und der einzelne.</p> <p>S: W. Klose, Die Burg der Kinder, TS 6, S. 98</p> <p>S. Kilian, Na und? Weinheim, 1972 (dort Texte und Bilder, die das Rollenspiel anregen können)</p> <p>Sprache und Sprechen 5, S. 4 - 6 (über Arten der Beeinflussung)</p> <p>U. Wölfel, Die grauen und die grünen Felder, Mülheim/Ruhr, 1970 (besonders: Hannes fehlt, Mannis Sandalen, Die Zwillingshexen)</p>	<p>UG: Jeweils gemeinsames Besprechen von typischen Konfliktsituationen beim Spielen. (Anregungen durch einen Text, eine Lehrererzählung oder bildliche Darstellungen) u.a.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Kind spielt nicht mit 2. Kind will immer kommandieren 3. Kind, das andere zu einem gefährlichen Spiel oder gemeinen Streich anstiftet 4. Störung durch andere 5. Schimpfende Erwachsene <p>EA: Bericht über eigene Erfahrungen mit der angesprochenen Problematik (mündlich oder schriftlich)</p> <p>UG: Einige von den Kindern gegebene Beispiele im Rollenspiel durchspielen (Tonbandkontrolle zur Erleichterung der Auswertung des Spiels)</p> <p>UG: Das Gespielte kritisch reflektieren und akzeptable Lösungen finden lassen.</p>

Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schulart/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	3
Deutsch	3. Sprachverwendung	1. Beim Spielen		Orientierungsstufe	5	.1

Seite 2

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
	<p>2. Gruppen entwickeln häufig eine „Hackordnung“ und einen Gruppendruck. Da die Gruppe den Gruppenmitgliedern Sicherheit und Schutz gibt, ist es schwer, sich dagegen aufzulehnen. Man wird dabei nur erfolgreich sein, wenn man sich nicht zugleich gegen den Anführer und die Gruppe wendet.</p> <p>3. Die Aggressivität älterer Jugendlicher wird häufig durch deren psychische und soziale Situation hervorgerufen. Sie kann u.U. dadurch überwunden werden, daß man ihnen Gelegenheit zur Selbstbestätigung und zur sozialen Integration gibt.</p> <p>4. Bei aggressiven Auseinandersetzungen zwischen Gruppen mit verschiedenen Interessen sollte man Kompromisse anstreben, die die Interessen aller Beteiligten möglichst weitgehend berücksichtigen.</p>	<p>– sich gegen autoritäre Gruppenanführer aufzulehnen.</p> <p>– sich gegen Störungen des gemeinsamen Spiels durch andere Jugendliche, durch Anstreben konstr. Kompromisse zu wehren.</p> <p>– Die Spielinteressen gegenüber eingreifender Erwachsener durchzusetzen.</p>			<p>LK: – Rollenspiele, in denen ähnliche Situationen wie in der UE bewältigt werden müssen.</p> <p>– mündliche Interpretation des Gespielten mit den Begriffen, die in der UE gelernt wurden.</p> <p>– Übung des Berichts anhand von Erfahrungsberichten.</p>

Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schulart/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	3
Deutsch	3. Sprachverwendung	2. Erkundung eigener Rechte und Pflichten		Orientierungsstufe	5	.2

Seite 1

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
Befragung als Mittel zur Gewinnung nützlicher Informationen	<p>Nicht alle Fragen leisten bei der Erschließung eines Sachbereiches gleich viel.</p> <p>Für effektives Fragen braucht man Vorinformationen.</p> <p>Etliche Rechte des einzelnen sind schriftlich festgelegt.</p> <p>Die herrschenden Bräuche entsprechen nicht immer dem aufgeschriebenen Recht. Es ist nützlich, seine Rechte und Pflichten zu kennen.</p> <p>Man muß von den dafür Zuständigen über Rechte und Pflichten informiert werden.</p> <p>Kennenlernen möglicher Widerstände bei Erkundungen.</p> <p>Auskunft holt man eher bei neutralen als bei betroffenen Personen ein.</p>	<p>Imstande sein,</p> <ul style="list-style-type: none"> - Konzepte zur Informationsgewinnung zu entwickeln - genaue Informationen über seine Rechte und Pflichten einholen - aus leichten rechtskundlichen Texten Informationen zu entnehmen. - sich nicht mit einer unzureichenden Antwort zufriedenzugeben, sondern freundlich und fest auf einer zureichenden Antwort zu bestehen. - über eine Befragung zusammenfassend nach Stichworten zu berichten. 	<p>Information</p> <p>Befragung</p> <p>Stichwort</p> <p>Fragekonzepte</p>	<p>L: H.J. Göhring, Das Recht des Kindes und der Eltern, Beck-Rechtsbücher, dtv, München 1973</p> <p>S: L. Dietze, Rechtslexikon für Schüler, Eltern und Lehrer, Baden-Baden 1974/75</p> <p>I. Staff, Rechtskunde für junge Menschen, Frankfurt 1976 (Diesterweg)</p> <p>Bremer Schulblatt</p>	<p>UG: Möglichst anhand eines konkreten Vorfalles die Schüler motivieren, sich über Rechte und Pflichten (z.B. in Bezug auf Hausaufgaben, Klassenarbeiten, Schulbesuch, Schülervertretung, Taschengeld) zu informieren.</p> <p>UG: Vorinformationen erarbeiten.</p> <p>In Rollenspielen Fragestrategien ausprobieren und verbessern (Lehrer als Informant).</p> <p>GA: Fragestrategien zur Klärung einzelner Rechtsfragen entwerfen (mögliche Informanten: Schulleiter und Fachlehrer).</p> <p>Befragung durchführen (u.U. mit Kassettenrecorder, vorher Bedienung üben).</p> <p>Rollenspiele (vgl. Handreichungen)</p>

Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schulart/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	3
Deutsch	3. Sprachverwendung	3. Briefe schreiben		Orientierungsstufe	5	.3

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
Den persönlichen Brief als Mittel der Kontaktaufnahme und Kontaktverstärkung kennenlernen und gebrauchen	<p>Der Brief ist Teil des Dialogs</p> <p>Der persönliche Brief ist gekennzeichnet durch das Eingehen auf den Adressaten, durch häufige Verwendung der Anrede und der Frage.</p> <p>Vom Adressaten und dem Verhältnis des Briefschreibers zu ihm hängt es ab, welche Sprachart (Standardsprache, Umgangssprache usw.) der Briefschreiber wählt.</p> <p>Zu einem Brief gehören Datum, Anrede und Schlußformel.</p>	<p>Imstande sein,</p> <ul style="list-style-type: none"> – Interessen eines Briefpartners herauszufinden – sich darauf einzustellen – im Brief Dialoganreize zu geben – durch individuelle Art der Darstellung Persönliches zu äußern – die dem Adressaten angemessene Sprachart zu wählen – beim Brief an eine Gruppe vorwiegend das Gruppeninteresse zu berücksichtigen – Anrede und Schlußformel mit dem Brieftext verbinden. 	<p>Kontakt Kontaktaufnahme Kontaktverstärkung Interesse Dialog Anrede Schlußformel Korrespondenz</p>	<p>Anregungen in Sprache u. Sprechen 6</p> <p>Sprache u. Sprechen 6, S. 35 ff – Klett Sprachbuch 6, S. 40ff</p>	<p>Hinweis: Die UE läßt sich je nach Lage der Klasse und den Möglichkeiten des Lehrers auf unterschiedliche Art durchführen.</p> <p>Möglichkeiten: 1. Einzelne Schüler schreiben an einzelne Schüler 2. Die gesamte Klasse schreibt an eine andere Klasse</p> <p>Die Korrespondenz sollte sich auf den deutschen Sprachraum beschränken. Wünschenswert wäre, daß sich die Lebensbedingungen der Briefpartner von denen der Briefschreiber unterscheiden. (Vielleicht wäre ein Briefwechsel auch einmal mit einer Klasse in der DDR möglich). Die Adressen muß der Lehrer jeweils selbst besorgen.</p> <p>Verlauf der UE:</p> <p>UG: Die Schüler zur Aufnahme eines Briefwechsels motivieren. Zielsetzung eines Briefwechsels diskutieren. Sammlung von möglichen Inhalten des ersten Briefes. Auswahl im Hinblick auf den Adressaten. Die Schüler werden mit der üblichen Form des Privatbriefes bekannt gemacht.</p> <p>EA, u.U. als HA: Entwurf eines Briefes.</p> <p>UG: Verbesserung der Entwürfe nach formalen und sprachlichen Gesichtspunkten.</p> <p>EA: Die besten Entwürfe werden von den Verfassern überarbeitet.</p> <p>UG: Wenn die Klasse als ganze mit einer anderen Klasse korrespondieren will, wählt sie einen der Entwürfe als Grundlage aus, der gemeinsam, möglichst unter Einbeziehung anderer Entwürfe noch einmal überarbeitet wird zu dem Brief, der dann abgeschickt wird.</p> <p>Falls ein Briefwechsel in Gang kommt, wird dies Verfahren in abgekürzter Form wiederholt.</p> <p>LK: Ein fiktiver Brief wäre möglich.</p>

Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schulart/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	3
Deutsch	3. Sprachverwendung	4. Vorbereitung und Gestaltung eines Festes		Orientierungsstufe	5	4

LERNZIELBEREICH			LERNORGANISATION		
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
Kommunikationsübungen bei der gemeinsamen Vorbereitung und Durchführung eines Festes	<p>Ein Klassenfest bedarf sorgfältiger Vorbereitungen, Absprache mit beteiligten Erwachsenen, Termin, Raum, Gruppeneinteilung für verschiedene Aufgaben, Entscheidung über Art des Festes, Festverlauf, Spiele, Musik.</p> <p>Die einzelnen Gruppen müssen gut zusammenarbeiten, damit das Fest gelingt.</p> <p>Man kann durch Abwägen verschiedener Vorstellungen in einer Diskussion zu einer Entscheidung kommen, die möglichst viele Teilnehmer zufriedenstellt.</p> <p>Der Verlauf eines Festes muß in groben Umrissen geplant sein.</p> <p>Die Beschreibung eines Spiels bzw. die Erklärung einer Spielregel muß verständlich und möglichst vollständig sein.</p> <p>Spiele können zu Gruppen geordnet werden nach den Voraussetzungen und nach der Wirkung auf die Teilnehmer (ruhige/wilde Spiele, Spiele für wenige/ für viele Teilnehmer usw.)</p> <p>Abwechslung im Spielprogramm und Berücksichtigung möglichst vieler Interessen sind wichtig für das Gelingen.</p> <p>Ein schriftlicher Antrag („Geschäftsbrief“) an den Schulleiter oder Hausmeister muß inhaltlich und formal bestimmte Bedingungen erfüllen.</p> <p>Bei der Auswahl der Gäste für eine Party zu Hause (z.B. Geburtstag) sind verschiedene Gesichtspunkte zu berücksichtigen.</p> <p>Schriftliche Einladung, Zusage oder Absage müssen inhaltlich und formal bestimmte Bedingungen erfüllen.</p>	<p>Spielregel Diskussion Antrag Abstimmung</p> <p>Briefkopf Betreff gez. u.A.w.g.</p>	<p>L: – rororo-Spielbuch rororo-Tb. 6115-6117</p> <p>– R. Lembke, Das große Haus- und Familienbuch der Spiele Fischer-Tb. 1158</p> <p>S: Sprache u. Sprechen 5, S. 49 ff, n. Arbeitsheft SuS 5, S. 12 (Beispiele für Anrede- und Schlußformeln)</p>	<p>Klassenfest Liegen Klassenleitung und D.U. nicht in einer Hand, sollte der Deutschlehrer nach Absprache bzw. in Zusammenarbeit mit dem Klassenlehrer die Vorbereitung des Festes durchführen.</p> <p>UG: Vorüberlegungen s. Kenntnisse UG oder GA: Verschiedene Vorstellungen über das Fest werden diskutiert (z.B. Kostümfest oder nicht). Anträge werden formuliert Abstimmung</p> <p>HA: Jeder Schüler überlegt sich mehrere geeignete Spiele, die er gut kennt.</p> <p>GA: Liste von Spielen nach bestimmten Gesichtspunkten zusammenstellen.</p> <p>UG: Die Listen werden verglichen. Einzelne Spiele werden mündlich beschrieben.</p> <p>EA: Schriftliche Beschreibung eines Spiels. (Eine vollständige komplizierte Spielbeschreibung wird man in dieser Altersstufe nicht allgemein erwarten können. Nach Korrektur durch den Lehrer könnten verschiedene gelungene Beschreibungen in Reinschrift in einer Mappe gesammelt werden für Klassenfahrt o.ä.). Ggf. Entwurf eines Schreibens an den Schulleiter mit der Bitte um Genehmigung. (Erläuterung von Briefkopf, Betreff, Anrede, Schlußformel und Unterschrift). Vergleich der Entwürfe</p> <p>UG: Gemeinsamer Entwurf an der Tafel.</p> <p>EA: Jedes Kind schreibt den Brief auf DIN-A-4-Bogen in Reinschrift.</p> <p>UG: Auswahl der Spiele Durchführung des Festes</p> <p>EA: Wertende schriftliche Erfahrungsberichte Falls ein Klassenfest nicht in Frage kommt, läßt sich die UE auf die Vorbereitung eines häuslichen Festes ausrichten, z.B. Geburtstagsgesellschaft.</p> <p>UG: Kriterien für die Auswahl von Gästen Entwurf einer Einladung an der Tafel, n.h. auch Entwurf einer Zu- oder Absage</p> <p>UG: Auswahl der Spiele – Eine andere Möglichkeit: Vorbereitung eines Elternabends</p> <p>LK: – Brief mit Absage (z.B. wegen Krankheit, anderer Einladung, Unabkömmlichkeit, Unlust) schreiben – förmlichen Brief schreiben – schriftliche oder mündliche Beschreibung eines Spiels (n.h. so, daß der Schüler vorher die Regeln aus einer ihm vom Lehrer zur Verfügung gestellten Spielbeschreibung entnehmen muß)</p>	

Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schulart/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	3
Deutsch	3. Sprachverwendung	5. Spiele mit Sprache		Orientierungsstufe	5	.5

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
<p>Sprache als konventionelles Zeichensystem bewußt machen und zu einem freieren unkonventionellen Umgang damit anlegen.</p>	<p>Wörter sind nicht nur Bedeutungsträger, sondern haben auch eine sichtbare und eine hörbare Gestalt.</p> <p>Man kann verblüffende Wirkungen erzielen, u.U. dem Wort eine zusätzliche Bedeutung geben – wenn man bei der Wortwahl mehr auf die sichtbare und hörbare Gestalt als auf die Bedeutung achtet.</p>	<p>Imstande sein, – Sprache bewußt und sensibler für ihre Möglichkeiten als Instrument in Wort- und Klangspiel zu benutzen.</p> <p>– sprachliche Normen zu erkennen</p> <p>– Alternativen zu bestehenden sprachlichen Normen zu erproben</p> <p>z.B. – die visuelle Komponente der Sprache zu erkennen und eigene Versuche damit zu machen (z.B. mit Ideogrammen)</p> <p>– die Lautgestalt der Sprache hervorzuheben und eigene Versuche damit zu machen (z.B. mit kurzen Texten aus vokalgleichen Wörtern)</p> <p>– mit der Wortbedeutung zu spielen (z.B. Veränderung von Wörtern durch Buchstabenvertauschung; Neubildung von Wörtern; Verwendung der Mehrdeutigkeit)</p>	<p>Lautgedicht Wortbild Ideogramm</p>	<p>S: – TS 5 – TS 6 – Kritisches Lesen 1</p> <p>– H. Manz, Worte kann man drehen. Sprachbuch für Kinder. Weinheim 1974 (Beltz)</p> <p>L: – TS 5, TS 6 Kommentare</p> <p>– Praxis Deutsch 5 (Juli 1974) besonders S. 14 ff; 40 ff, 45 f</p> <p>(hier auch weitere Literatur)</p>	<p>UG: Lautgedicht (z.B. Jandl, ottos mops, TS 6, S. 193 auf die Gestaltungsprinzipien hin untersuchen).</p> <p>UG: Sprachmaterial für einen ähnlich gestalteten Text (z.B. Wörter mit a) zusammenstellen.</p> <p>Die Schüler einen solchen Text herstellen lassen (gemeinsam, in GA oder zu Hause).</p> <p>In ähnlicher Weise Wortbilder (Ideogramme) behandeln (Beispiele: TS 6, S. 192 f. und Jandl, ebbe/flut, TS 6, S. 186) TS 5, S. 158.</p> <p>Hier müssen für Schülerversuche allerdings geeignete Wörter (z.B. Grube, Spalte, Rakete) vorgegeben werden.</p> <p>In ähnlicher Weise: Texte, in denen mit der Bedeutung der Wörter gespielt wird (Beispiele: TS 6, S. 190 - 192). Das Nachahmen wird den Schülern freigestellt.</p> <p>Anmerkung: Es sollten alle Nachahmeversuche nicht als Lernleistungen gewertet werden.</p>

Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schulart/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	4
Deutsch	4. Reflexion über Sprache	1. Sprache als Rollenhandeln		Orientierungsstufe	5	.1

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
Erkennen sozialer Hintergründe von Kommunikationssituationen.	<p>Der Mensch nimmt bei der Kommunikation verschiedene Rollen ein. Es lassen sich „asymmetrische“ und „symmetrische“ Gesprächssituationen unterscheiden.</p> <p>Die Kennzeichen der asymmetrischen Kommunikationssituationen sind folgende: Nur einer gibt Gesprächsimpulse, der eine redet mehr als der andere, der andere stimmt überwiegend zu.</p> <p>Durch Eigeninitiative kann eine asymmetrische Kommunikationssituation in eine symmetrische verwandelt werden.</p> <p>Soziale und sachliche Gegebenheiten (z.B. Lehrer-Schüler-Informationsvorsprung) können eine solche Umwandlung unmöglich machen.</p>	<p>Imstande sein, – Kommunikationssituationen zu analysieren im Hinblick auf das Verhältnis der Partner zueinander.</p> <p>Verschiedene Rollen – zu erkennen – zu spielen – zu deuten</p> <p>Sich auf andere Rollen einzustellen</p> <p>Konventionelle Sprachmuster infrage zu stellen</p>	<p>Rolle Sender Empfänger asymmetrisches Verhältnis symmetrisches Verhältnis Gesprächssituation</p> <p>Rollenspiel</p>	<p>L: Beer, Grönwoldt u.a. Sprachliche Kommunikation, Weinheim 1972 (bes. S. 61 ff)</p> <p>S: Autorenkollektiv 3 x Kindertheater, Frankfurt 1969 Verlag H. Ellermann (Balle, Malle, Hupe und Artur, S. 130 f)</p> <p>Kritisches Lesen 2, S. 43 ff</p>	<p>Über eine mißlungene Klassenarbeit unterhalten sich a) zwei Schüler b) ein Schüler und sein Vater. oder: Ein Schüler wird veranlaßt, zwei Personen, zu denen er ein unterschiedliches Verhältnis hat, etwas telefonisch mitzuteilen: Ein Kind z.B. informiert über Krankheit der Mutter: a) Großmutter b) Arbeitgeber oder: Ein Kind teilt telefonisch mit, daß es an einer Klassenfahrt teilnehmen darf: a) dem Lehrer b) dem Freund (Tonbandprotokoll)</p> <p>UG: Herausarbeiten, daß man zu verschiedenen Personen unterschiedlich spricht.</p> <p>GA: Anhand eines Textes (z.B. in KL 2) die Kriterien einer asymmetrischen Kommunikationssituation herausarbeiten (Angemessene Fragestellung: In welchem Verhältnis stehen die beiden Gesprächspartner zueinander, und woran kann man das erkennen?)</p> <p>UG: Zeigen, warum asymmetrische Kommunikationssituationen vorhanden sind, bzw. z.T. vorhanden sein müssen.</p> <p>GA: Anhand eines Textes die Kennzeichen der symmetrischen Kommunikationssituation herausarbeiten. (Bei Einführung Vorlesen mit verteilten Rollen angebracht).</p> <p>UG: Wertung der beiden Gesprächssituationen. Hinarbeiten auf die Erkenntnis, daß es auch an einem selbst liegt, ob man ein gleichberechtigter Gesprächspartner ist.</p> <p>GA: Anhand eines Textes erkennen, daß es auch sinnvolle asymmetrische Kommunikationssituationen gibt.</p> <p>LK: In einem einfachen dialogischen Text die Art der Kommunikationssituation analysieren lassen.</p> <p>Hinführung zum Hörspiel.</p>

Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schulart/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	4
Deutsch	4. Reflexion über Sprache	2. Ordnen durch Begriffe		Orientierungsstufe	5	.2

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
Kennenlernen der hierarchischen Struktur des Wortschatzes und Einführen in deren Problematik.	<p>Ein Substantiv benennt nicht eine einzelne Sache.</p> <p>Ein Substantiv abstrahiert von der Realität.</p> <p>Zusammengesetzte Substantive bestehen aus Grundwort und Bestimmungswort.</p> <p>Das Grundwort steht immer am Ende.</p> <p>Eigennamen bezeichnen in der Regel nur einen einzigen Gegenstand oder ein Lebewesen.</p> <p>Im Wortschatz kann man Unterbegriffe und Oberbegriffe unterscheiden, die verschiedenen hohen Abstraktionsebenen entsprechen.</p> <p>Es gibt eine Hierarchie (Über- und Unterordnung) von Abstraktionsebenen und Begriffen.</p> <p>Abstrakte Oberbegriffe erleichtern die geistige Bewältigung der Welt.</p> <p>Unterbegriffe bezeichnen die Realität jeweils genauer als Oberbegriffe.</p>	<p>Imstande sein,</p> <ul style="list-style-type: none"> - zusammengesetzte Substantive zu einem gegebenen Grundwort zu suchen. - Oberbegriffe zu zusammenhängenden Unterbegriffen zu finden. - aus einer Reihe von Unterbegriffen nicht dazugehörige auszusortieren. - zu zwei gegebenen Begriffen dazugehörige Begriffe auf derselben Abstraktionsebene zu finden. - eine Hierarchie von Ober- und Unterbegriffen zu erarbeiten. 	<p>Substantiv abstrahieren</p> <p>Abstraktion</p> <p>Abstraktionsebene</p> <p>Definition</p> <p>Grundwort</p> <p>Bestimmungswort</p> <p>Unterbegriff</p> <p>Oberbegriff</p> <p>Hierarchie</p> <p>Teilaspekt</p> <p>generalisierend</p>	<p>L: Hayakawa, Sprache im Denken und Handeln, Darmstädter Blätter Schwarz u. Co, 1967</p> <p>S: Albrecht, Curriculumelemente für den DU im 5./6. Schuljahr, Beltzpraxis, Weinheim 1974, S. 149 ff.</p> <p>Gelberg, Geh und spiel mit dem Riesen, Beltz, Weinheim 1971 (darin: H. Manz, Eine endlose Geschichte, S. 54 f.)</p>	<p>Der Lehrer läßt mehrere Kinder unabhängig voneinander eine bestimmte Sache (wie z.B. eine Brücke oder Straße) zeichnen (empfehlenswert auch als HA)</p> <p>UG: Untersuchung der Frage: Welche Zeichnung entspricht der Bedeutung des Wortes am meisten? Schriftliche Definitionsversuche, die notwendig scheitern, aber das Problembewußtsein fördern.</p> <p>Die Schüler erkennen, daß Substantive wie Brücke, Straße, Auto, Vogel u.a. nicht einen einzigen Gegenstand, sondern viele ähnliche Gegenstände zusammenfassend beschreiben, also von der Realität abstrahieren.</p> <p>HA: Zusammensetzungen mit dem Grundwort Brücke (z.B.) sammeln und ordnen lassen.</p> <p>UG: Auswertung der Hausaufgabe. Die zu erwartenden Namen (z.B. Große Weserbrücke) werden als Wörter herausgestellt, die jeweils nur einen Gegenstand bezeichnen. Die Schüler erkennen dann, daß sich die übrigen Wörter (die sich nach den Gesichtspunkten Material, Konstruktionsweise, Verwendungszweck und Hindernisart ordnen lassen) gegenüber dem Wort „Brücke“ zu einer niedrigeren Abstraktionsebene gehören.</p> <p>Übungsphase: 1. Oberbegriffe zu zusammengehörenden Unterbegriffen finden lassen.</p> <p>2. Aus einer Reihe von Unterbegriffen den nicht dazugehörenden aussortieren lassen.</p> <p>3. Zu zwei gegebenen Begriffen dazugehörige Begriffe auf derselben Abstraktionsebene finden lassen.</p> <p>UG: Bei Aufgabe 3. werden die Wörter „Brücke“, „Hochhaus“ (z.B.) gegeben. Daran die Schüler erkennen lassen: a) daß dazu als Oberbegriff „Bauwerk“ gehört, b) daß es verschiedene Abstraktionsebenen gibt (Beispiel: Bauwerk-Brücke-Eisenbahnbrücke).</p>

	Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schulart/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	4
	Deutsch	4. Kommunikationsanalyse/ Reflexion über Sprache	2. Ordnen durch Begriffe		Orientierungsstufe	5	.2

Seite 2

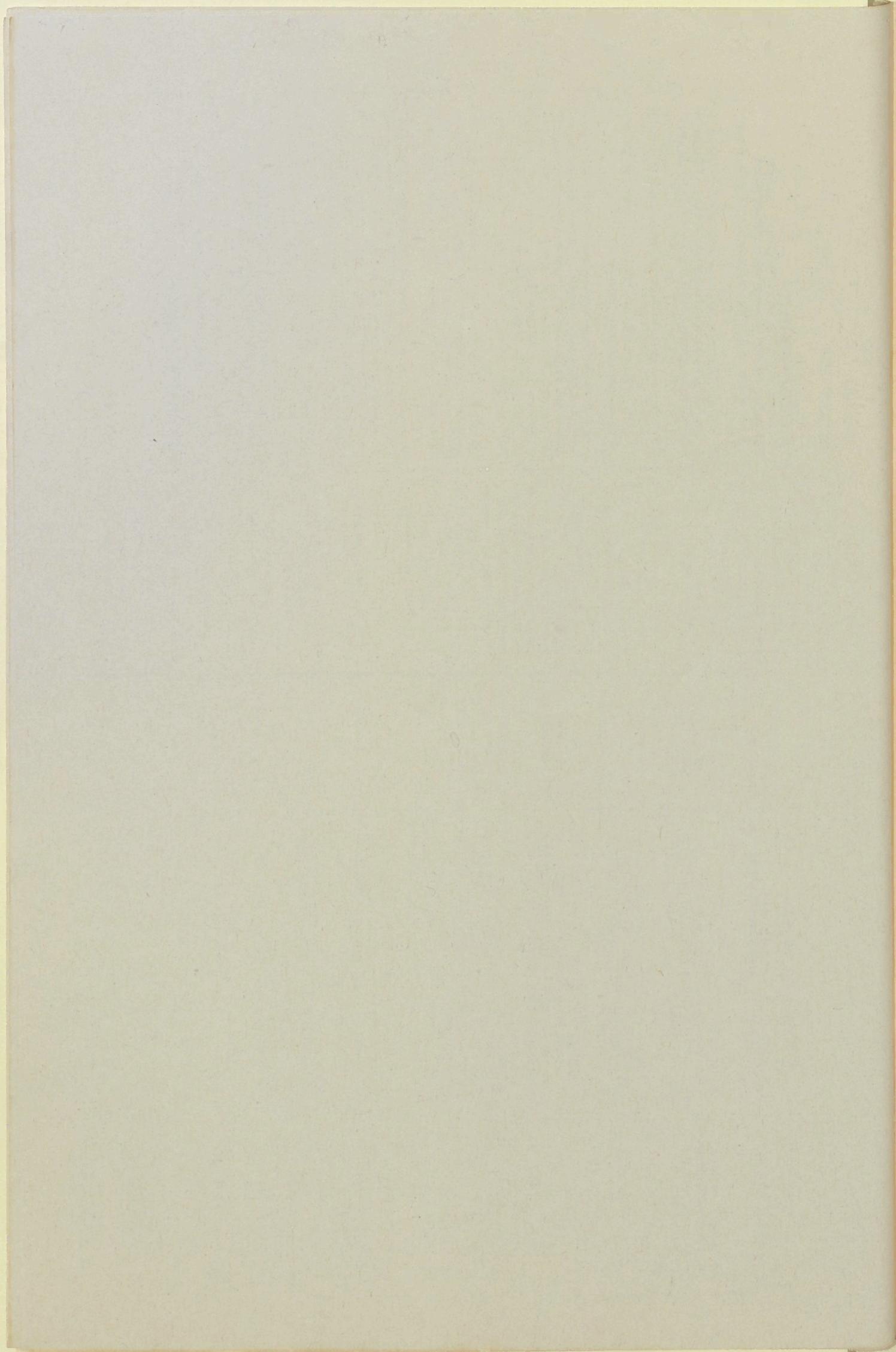
LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
	<p>Jedes Phänomen ist mehreren Oberbegriffen zuzuordnen.</p> <p>Die Verwendung von generalisierenden Oberbegriffen kann problematisch sein, weil diese u.U. Teilaspekte hervorheben und unangemessen betonen.</p>				<p>UG: Anhand von H. Manz, Eine endlose Geschichte (der Lehrer liest sie vor) wird erarbeitet, daß abstrakte Oberbegriffe die geistige Bewältigung der Welt erleichtern.</p> <p>Anhand eines Textes aus Albrecht, Curriculumelemente (S. 166, Beispiel Gemüse) erarbeiten, daß Unterbegriffe die Realität genauer bezeichnen als Oberbegriffe.</p> <p>EA: Die Schüler für einen Schüler der Klasse Oberbegriffe suchen lassen (z.B. Schüler, Bremer, Fußballspieler usw.). Die Schüler erkennen, daß alle Phänomene mehreren Arten zuzuordnen sind.</p> <p>UG: Auswertung der EA</p> <p>GA: Schüler verändern die Zeitungsartikel-Überschrift „Gastarbeiter als Möder überführt“. Die Problematik von generalisierenden Oberbegriffen wird deutlich.</p> <p>LK: – Aufgaben ähnlich wie in der Übungsphase – an Beispielen (z.B. Zeitungsüberschriften) die Problematik von generalisierenden Oberbegriffen erklären.</p> <p>Anmerkung: Für begabtere Schüler wären Definitionsübungen möglich (Anregungen bei Albrecht, a.a.O., S. 162 ff.)</p>

Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schulart/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	4
Deutsch	4. Reflexion über Sprache	3. Sprachsorten		Orientierungsstufe	5	.3

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
Die verschiedenen Sprach- ebenen neutral nebeneinan- derstellen und einige Vor- züge und Schwächen ver- deutlichen	<p>Es gibt verschiedene Sprachsorten nebeneinander (z.B. Standardsprache und Umgangssprache).</p> <p>Die Grenzen dazwischen sind fließend.</p> <p>Der Sprachgebrauch wird durch die Gruppenzugehörigkeit beeinflusst. Sprachnormenkonflikte spiegeln also auch Gruppenkonflikte.</p> <p>Umgangssprachliche Wörter haben nicht eine so große Reichweite wie standardsprachliche.</p> <p>In den umgangssprachlichen Wörtern und Wendungen sind mehr gefühlsmäßige Stellungnahmen enthalten als in standardsprachlichen.</p>	<p>Imstande sein,</p> <p>— standardsprachliche und umgangssprachliche Wörter und Wendungen voneinander zu unterscheiden.</p> <p>— umgangssprachliche Formulierungen in standardsprachliche umzuformen und umgekehrt.</p>	<p>Standardsprache (die gültige Norm)</p> <p>Umgangssprache (jeder von der Norm abweichender Sprachgebrauch einzelner Gruppen)</p> <p>Reichweite</p> <p>Dialekt</p>	<p>L: Der große Duden, Bd. 8 (Sinn- und sachverwandte Wörter), Mannheim 1964 ff.</p> <p>Der Schülerduden</p> <p>Ferenbach/Schüssler, Wörter zur Wahl, Stuttgart 1970 (Klett)</p> <p>Funkkolleg Linguistik, Heft 11 (S. 61)</p> <p>S: Sprache und Sprechen 4, S. 8 (2.3)</p>	<p>UG: Mittels einer Aufsatzkorrektur (Text im Funkkolleg-Heft) Problembewußtsein schaffen (u.U. Aufsätze von Schülern mit heranziehen).</p> <p>UG: Gegensatz zwischen Umgangssprache und Standardsprache herausarbeiten (Tafelanschrieb)</p> <p>GA: Sammlung von standardsprachlichen und umgangssprachlichen Wörtern und Wendungen (z.B. für Auto, Mund, sprechen, gut).</p> <p>UG: Gemeinsames Ordnen dieser Wörter und Wendungen an der Tafel.</p> <p>UG: Anhand eines Textes (z.B. aus Sprache u. Sprechen) die Gruppengebundenheit eines bestimmten Sprachgebrauchs herausarbeiten und die daraus entstehenden Konflikte diskutieren.</p> <p>HA: Bezeichnungen für z.B. Unsinn, Gesicht, dumm usw. sammeln</p> <p>UG: Diese Bezeichnungen einzeln vorlesen lassen, den Bekanntheitsgrad feststellen und sie nach Standardsprache und Umgangssprache sortieren. Verdeutlichen, daß umgangssprachliche Wörter eine nicht so große Reichweite haben wie standardsprachliche, daß aber in umgangssprachlichen Bezeichnungen mehr gefühlsmäßige Stellungnahmen enthalten sind.</p> <p>Zur Übung und Lernkontrolle: standardsprachliche und umgangssprachliche Wörter und Wendungen in Beispielen identifizieren und die jeweils entsprechende Form finden lassen (Material bei: Ferenbach/Schüssler)</p> <p>Anmerkung: Die UE ließe sich durch Einbeziehung von Geheimsprachen und Fachsprachen erweitern.</p>

Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schulart/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	5
Deutsch	5. Sprachrichtigkeit	2. Zeichensetzung und einfache grammatische Strukturen		Orientierungsstufe	5	.2

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
Befähigung zur richtigen Zeichensetzung bei einfacher Aufzählung durch induktives Erarbeiten der Regeln.	<p>Imstande sein, Zeichensetzungsregeln für die Aufzählungen von Wörtern und Wortgruppen ohne und mit Konjunktionen anzuwenden.</p> <p>Regeln:</p> <ol style="list-style-type: none"> Es werden durch ein Komma voneinander getrennt: aufgezählte Wörter und Wortgruppen, die untereinander vertauschbar sind. Es wird kein Komma gesetzt, wenn aufgezählte Wörter und Wortgruppen durch anreihende und/oder ausschließende Konjunktionen (und, sowie, oder, entweder/oder, weder/noch) verbunden sind. Es wird ein Komma gesetzt, wenn aufgezählte Wörter oder Wortgruppen durch entgegengesetzte Konjunktionen (aber, sondern) voneinander abgehoben werden. 		<p>Interpunktion Aufzählung anreihende Konjunktionen</p> <p>ausschließende Konjunktionen</p> <p>entgegengesetzte Konjunktionen</p> <p>Konjunktionen (Anknüpfungswörter)</p> <p>Wortgruppe (zusammenfassende Bezeichnung für Satzglied und Satz- gliedteil aus mehre- ren Wörtern).</p>	<p>L: Grammatik-Duden</p> <p>Anmerkung: Es wird hier nicht auf ein Sprachbuch verwiesen, weil in den gängigen Sprachbüchern dieses Thema u.E. unzureichend behandelt wird.</p>	<p>GA: Anhand eines Textes mit Kommas probieren lassen, die Zeichensetzungsregeln für Aufzählung von Wörtern und Wortgruppen ohne Konjunktionen zu finden und zu formulieren.</p> <p>UG: Arbeit an einer zureichenden-Formulierung (siehe Regel 1)</p> <p>EA: Anhand eines Textes ohne Kommas Anwendung der Regel (eventuell eigene Beispiele bilden lassen)</p> <p>In gleicher Weise dreischrittig erarbeiten: Regel für die Zeichensetzung bei Aufzählung von Wörtern und Wortgruppen mit anreihenden und ausschließenden Konjunktionen (siehe Regel 2)</p> <p>Regel für die Zeichensetzung bei Aufzählung von Wörtern und Wortgruppen mit entgegengesetzten Konjunktionen (siehe Regel 3)</p> <p>Zur Übung und Lernkontrolle: Einsetzen von Kommas in Texte mit verschiedenen Arten der Aufzählung.</p> <p>Anmerkung: Die zu analysierenden Texte sollten ein einziges Thema behandeln (z.B. Verkehr) (Evtl. Texte aus der laufenden Unterrichtseinheit des Faches Welt/Umwelt heranziehen.)</p>



1

